



www.fki-peru.de



Förderkreis Kooperation mit
Indigenen in Amazonien

MITTEILUNGEN



Titelbild:
Nora Stephan, unsere
Ärztin, bei der Arbeit

Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V. (FKI)
Gemeinnützigkeit anerkannt

Vorstandsmitglieder

- Maria Andrade de Schultze, Berlin
- Dr. Sarah Schwannecke, Rheinbach
- Albrecht Trautmann, Göttingen – Schatzmeister
- Hans-H. Schneider, Ahnatal – Schriftführer
- Dr. Werner Fleck, Wetztenberg
- Dr. Andreas Langeheinecke, Werneck
- Dr. Bernhard Rappert, Würzburg – Geschäftsführender Vorsitzender
- Dr. Louise Rech, Aabennraa-Varnaes (Dänemark) – Personalreferentin
- Dr. Malte Bräutigam, Neuburg an der Donau

Geschäftsstelle Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V.

Leitung
Frauke Stachulla und Dr. Bernhard Rappert
Bürgermeister-Schmidt-Straße 25 · 51399 Burscheid
Telefon 02171 / 76 53 55 · **Fax** 02171 / 76 53 56
E-Mail info@fki-peru.de

Redaktion

Dr. Nikolai Plößer, Bergisch Gladbach

Gestaltung und Produktion

Feyerabend – Die Medienwerkstatt, Bodensee
www.feyerabend.biz

Gedruckt auf 100 % Altpapier und klimaneutral produziert.

Herausgeber

Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V.

Verantwortlich für den Inhalt

Dr. Bernhard Rappert · Kantstraße 35 B, 97074 Würzburg
bernhard.rappert@t-online.de · www.fki-peru.de



Förderkreis Kooperation mit
Indigenen in Amazonien e.V.

**Konten des Förderkreis
Kooperation mit Indigenen in
Amazonien e.V.**

Commerzbank Leverkusen

IBAN
DE28 3754 0050 0446 1000 00
BIC
COBADEFFXX

Commerzbank Göttingen

IBAN
DE90 2604 0030 0616 0600 00
BIC
COBADEFFXXX

Kennwort für alle Spenden
„Indigene in Amazonien e.V.“



*Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
**Geprüft +
Empfohlen***

Editorial

Über unsere Arbeit

Am 6. August 1998 war unsere Station am Rio Chambira fertiggestellt. Viel Zeit ist vergangen, seit das erste Team, Dr. Andreas Langeheinecke und seine damalige Partnerin Isabel Filusch, die Arbeit aufnahmen.

Am 15.7. sind es zudem 10 Jahre seit dem Tod von Dr. Ernst Eibach, ohne den es diesen Verein und die Projekte in Peru, Mexiko und Bolivien nicht gegeben hätte. Seine Unterstützung galt ursprünglich dem deutschen Arzt Dr. Theodor Binder (1919 – 2011) und dem Hospital Amazónico Albert Schweitzer in Pucallpa. Binder wiederum war ein Freund von Albert Schweitzer und Lambarene, dem Urwaldhospital im zentralafrikanischen Gabun.

Auch Prof. Dr. Ina Rösing (1942 – 2018) muss hier erwähnt werden, Kulturanthropologin und Ethnologin, langjähriges Mitglied in unserem Vorstand. Wir vermissen sie sehr, sie könnte uns beim Umgang mit den Indigenen wertvolle Hilfe geben.

Viele unserer Spender haben diese Arbeit seit Jahrzehnten mitverfolgt und ihren Beitrag geleistet. Dafür von Herzen ein Dankeschön!

Auch wenn sich unser „Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V.“ dem Zeitgeist angepasst hat, möchten wir als „FKI“ doch weiterhin griffig bleiben und unsere Arbeit in den MITTEILUNGEN darstellen. Im Vorstand finden sich viele ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Projekte, was ich als Gütesiegel betrachte und was unsere notwendig der Kontinuität verpflichtete Arbeit ermöglicht.

Aber es hat sich auch vieles geändert seit dem Beginn unseres Projekts am Rio Chambira.

Den Auftrag zur medizinischen Versorgung der einzelnen Dörfer haben wir ans peruanische Gesundheitssystem übergeben. Unsere Station nennt sich nun auch nicht mehr „Klinik“, sondern „CEDIT“ (Entwicklungs- und Forschungsstation) Tucunaré. Folgerichtig stehen Ausbildung, Schulungen zur Mutter-Kind-Gesundheit und Ernährungssicherung im Vordergrund unserer Arbeit. Die Ernährungsprogramme erhalten Unterstützung vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ), beim Mutter-Kind Programm hilft uns die Else Kröner-Fresenius-Stiftung.

Alle Unterstützung fließt aber nur, wenn wir Eigenmittel nachweisen können, die in der Regel ein Drittel der Fördersumme betragen müssen. Wir brauchen daher weiterhin dringend ihre Unterstützung, um die Arbeit fortführen zu können.

Auch unter unserem neuen Namen finden Sie uns weiterhin in der Liste aller Spenden-Siegel-Organisationen (www.dzi.de). Das Siegel belegt, dass eine Organisation mit den ihr anvertrauten Geldern sorgfältig und verantwortungsvoll umgeht. Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich! Unsere ärztlichen Mitarbeiter erhalten für ihre extrem anstrengende Arbeit einen Lohn von ca. 1.500 €, was auch in Peru kein Gehalt ist, um reich zu werden. Daher auch an dieser Stelle ein Danke an unsere Ehemaligen. Bis zum Jahresende arbeitet für uns die deutsche Gynäkologin Nora Stephan, die Sie im Titelbild der aktuellen Ausgabe sehen. Mehr über ihre Arbeit auch auf den nächsten Seiten.

Es ist schön, dass wir die schlimmsten Zeiten der Corona-Pandemie überstanden haben, und ich hoffe sehr, dass auch der Krieg in der Ukraine bald vorbeigeht. Leid gibt es genug, machen wir die Welt gemeinsam ein bisschen besser!

Mit den besten Wünschen

Ihr Dr. Bernhard Rappert



Bilder aus dem Vermächtnis von Dr. Ernst Eibach (FKI), fotografiert von Thomas Höpker für das Buch „Yatum Papa“ zu Ehren von Dr. Binder



Die Shipibos haben sich in weiten Teilen der veränderten Welt angepasst. Der Tourismus ist für sie zur wichtigen Einnahmequelle geworden. Bekannt sind neben dem Kunsthandwerk auch die Ayahuasca-Zeremonien mit rituellen Spezialisten.



Dr. Theodor Binder im Kreis der Shipibo-Indigenen in Pucallpa. Die Shipibos sind bekannt für ihre Kunstfertigkeit.



Supervisionsreise 10. – 25.3.2023

von Dr. Malte Bräutigam (mit Dr. Bernhard Rappert)

Die diesjährige Supervision des Projekts erfolgte durch Dr. Malte Bräutigam. Auf seiner Rückreise traf er sich in Iquitos mit Dr. Bernhard Rappert, Dr. Nora Stephan, Max Druschke und Manuel Gordon. Alle wichtigen Kooperationspartner in Iquitos und Lima wurden gemeinsam besucht.

CEDIT – Centro de Desarrollo e Investigación Tucunaré¹

Das Gelände macht einen guten Eindruck, das Gras wird regelmäßig mit der Motorsense kurzgehalten. Am Hafen stehen weiterhin einige Camu-Camu-Sträucher, die Früchte produzieren, es gibt eine Menge Ananaspflanzen im hinteren Bereich und verteilt über das Gelände auch weitere Obstbäume wie Carambola, Limon (Zitrone), Toronja (Limone) und einige Papaya. Ein paar Sträucher Aji (Knoblauch) und Cocona (Pfersichtomate) hat es auch. Hinter der Casa Blanca („Weißes Haus“) wird derzeit Yucca angebaut, die Kakaopflanzung und das Bananenfeld schließen sich dahinter an. Während meines Aufenthalts ließ sich reichlich Fisch fangen, trotz hohem Wasserstand. Hühner gab es zu dieser Zeit etwa 40.

Renovierungsbedürftig sind das Dach der Brücke zum Hafen und das Dach der Schreinerei (dient auch als Fortbildungshaus). Hier wurde besprochen, die Brücke mit rotem Wellblech² zu decken. Es ist das übliche Problem der rarer werdenden Palmenblätter. Für das letzte Dach des Arzthauses mussten 60 – 70 Palmen gefällt werden. Manuel kennt eine Methode, das Dach mit vernieteten Holzbrettern zu decken, es könnte eine Alternative für die Schreinerei sein, fest-

gelegt haben wir uns nicht. Bereits begonnen wurde die Versetzung des Benzinlagers nahe des Ufers, da dieses mehr und mehr abbricht. Es soll möglichst das gleiche Material verwendet werden.

Die Kücheneinrichtungen sind derzeit ausreichend. Die Personalhäuser erscheinen in gutem Zustand, ich habe keine Beschwerden gehört. Bei den Häusern der Motoristen gibt es immer mal Renovierungsbedarf, dies soll mit Manuel besprochen und in den Arbeitsplan integriert werden.

Das Wassersystem ist über den Jahresverlauf immer wieder für wenige Wochen leer. Betroffen ist hier v.a. das mittlere System, das auch das Arzthaus und die Motoristenhäuser versorgt. Die Frage ist dann immer, ob Wasser aus den Hochtanks zum Wäschewaschen verwendet werden muss, das sollte eigentlich am Fluss stattfinden. Da aber auch ein Neubau des Fortbildungshauses stattfinden muss (das alte musste abgerissen werden, da es sich immer weiter zur Seite neigte), bietet sich an, dies mit Wellblech zu decken und das Wasser dem mittleren System zuzuführen. In das neue Fortbildungshaus sollen eine Toilette und ein Waschbecken integriert werden, als Abwassertank kann der noch vorhandene Tank des mittlerweile abgerissenen Sanitärblocks neben dem alten Fortbildungshaus dienen. Das neu zu bauende Fortbildungshaus sollte mit einfachen Materialien errichtet werden, die möglichst lokal zu erwerben sind. Es soll halb offen sein, vom Design dem vorherigen ähneln und sicherlich 12 x 12 m groß werden, um seinen Zweck erfüllen zu können. Das wurde mit Manuel so besprochen.

Immer wieder auftretendes Thema ist die Funktion des Satelliteninternets auf dem Gelände. Durch stetig höhere Nachfrage des Personals, aber auch von



¹ CEDIT Zentrum für Entwicklung und Forschung Tucunaré

² Leider müssen wir inzwischen mehr und mehr mit Wellblech decken. Es gibt immer weniger Palmen im Umkreis unseres Zentrums und wir wollen nicht, dass noch mehr Palmen gefällt werden. Ein Vorteil von Wellblech ist auch die relativ saubere Wassergewinnung.



Dr. Ramiro mit kleiner Patientin



Hochwasser an der Station



Malte, Cesiah und Jule



Krankenschwester Gina und Dolmetscherin Rocio



Treffen mit Nauta

Besuchern (es finden sich tagsüber immer einige Personen auf der Brücke, die ausschließlich zu Zwecken der Kommunikation über das Internet nach Tucunaré kommen), kommt es immer wieder zu Engpässen in der Kommunikation. Die erneute Frage nach Erweiterung der Kapazitäten haben wir verneint. Derzeit zahlen wir 380,- Dollar monatlich allein für Internet. Es ist eine Flatrate, aber mit Drosselung der Geschwindigkeit bei Erreichen einer gewissen Datenmenge. Mit Nora und Manuel wurde besprochen, das Passwort für den Router zu ändern und bei der erneuten persönlichen Bekanntgabe des Passwortes jeden Benutzer nochmals auf Beschränkungen des Internets hinzuweisen. Kommunikation ist wichtig, dies wollen wir auch niemandem verbieten, aber Filme streamen (v.a. durch fremde Personen) soll nicht die Regel sein.

Motoren und Geräte

- Yamaha 15 – FKI, funktioniert, Steuerung nur per Hand
- Yamaha 25 – FKI, funktioniert
- Yamaha 25 – FKI, funktioniert nur mit Steuerung per Hand, Schraube fehlt derzeit
- Yamaha 25 – Diaconia, funktioniert
- Yamaha 25 – Diaconia, bestellt (EKFS)
- Yamaha 100 – Hidroambulancia, funktioniert
- Peque-Motor 13 PS für Holzboot, Diaconia
- Aluminiumboot Faanare, FKI
- Aluminiumboot Laanu, Diaconia
- Aluminiumboot, Diaconia-EKFS, bestellt
- Holzboot, Diaconia
- Hydroambulanzboot, FKI
- Zwei Motorsensen (eine funktioniert, eine Ersatzteillager)
- Zwei Sprühpumpen (eine funktioniert gut)
- Zwei Generatoren (einmal klein, einmal groß)
- Ein kaputter Generator als Ersatzteillager
- Zwei Motorsägen Stihl (eine klein, eine groß)
- Zwei kaputte Motorsägen als Ersatzteillager



Prof. Nürnberger hat 2004 einen Film über die Arbeit des FKI gedreht. Nahezu wöchentlich wird dieser Film angeschaut und ausführlich besprochen



In Iquitos mit dem Mototaxi

Treffen in Lima mit Prof. Dr. Magaly Blas („Mamás del Río“)

Am 23.3. trafen wir uns auf dem Campus der Universidad Peruana Cayetano Heredia in La Molina mit Magaly Blas, Direktorin des Projektes „Mamás del Río“ und Angela Alva, Koordinatorin des Projektes. Wir haben versucht, unsere laufenden Projekte zu schildern, der wesentliche Unterschied ist sicherlich, dass Magalys Projekt einen wissenschaftlichen Hintergrund hat. Klar wurde auch, dass wir unsere eigenen Indikatoren noch einmal überdenken und ggf. anpassen könnten, um hier, auch im Hinblick auf weitere Förderungen, stichhaltigere Argumente zu haben. Einfache Indikatoren wären die Gabe des Kolostrums an das Neugeborene und der initiale Hautkontakt zur Mutter. Beides Dinge, die auch bei den Urarina bislang eher vermieden werden, aber wichtig wären. Hier könnten zwei Fragen im Verlauf der kommenden dezentralen Fortbildungen nochmals eine nachgeschobene Basis zum Vergleich am Projektende bilden: „Hast Du deinem letzten Kind nach der Geburt die erste Muttermilch gegeben? Wurde dir dein letztes Kind nach Geburt sofort auf die Brust gelegt?“

Ansonsten hat Magaly angeboten, dass wir gerne ihr didaktisches Material benutzen dürfen. Sie hat uns einen Eindruck von Postern und Videosequenzen gegeben. Beispielsweise erzählen in Videos Mütter ihre eigene Geschichte rund um die Geburt.



Freundliches Angebot



Kokosnüsse, Tucunare



Casa Blanca (weißes Haus), Tucunaré



Treffen mit Gesundheitsbehörde in Nauta

Die Initiative zum Treffen ging von Dr. Ramiro del Aguila aus. Treffen mit Jackson Shuna (neuer Chef der Behörde), Dr. Ramiro del Aguila (verantwortlicher Arzt), Bernhard, Nora, Cesia und mir im Las Terrazas am Malecón in Iquitos am 18.03.23.

Wir stellen unsere beiden aktuellen Drittmittelprojekte vor und erläutern den Stand in Pijuayal bzgl. des Sanitärblocks und der Photovoltaikanlage. Ein früherer Beginn der Baumaßnahmen wurde durch die Sperrung des Chambira im Rahmen der Proteste gegen das Ölleck unmöglich gemacht. Wir hoffen, dass nun im April mit dem Bau begonnen werden kann. Dann könnte auch schnell die Tätigkeit am dortigen Gesundheitsposten aufgenommen werden, allerdings hat Ramiro derzeit noch kein Personal. Das ist generell ein großes Problem mit den bewilligten Puesta de Salud am Chambira. Es findet sich kaum Personal, das in dieser abgelegenen Region dauerhaft arbeiten will. Auch Ramiro und Jackson sehen einen Teil der Lösung darin, Urarina professionell auszubilden.

Es wird uns offiziell die Version bestätigt, wonach das Modulo de Atención de Salud in Nueva Alianza eigentlich für ein anderes Dorf gleichen Namens am Marañón geplant war und nur irrtümlich am Chambira gebaut wurde. Der Bau kostete 8 Mio. Soles! Die Behörde möchte ihn auf jeden Fall verwenden und hat ihm nun eine Kategorie 1.2 zugesprochen, also die gleiche Kategorie wie der Gesundheitsposten in Pijuayal. Auf Indigenenverbände sind die beiden eher nicht so gut zu sprechen, Genaueres erfahren wir nicht. Vermutlich ist der Druck von Seiten Gilbertos über das MINSa (Ministerio de Salud) doch erheblich.

Wir bezeugen unser Interesse daran, in Bezug auf die Agentes Comunitarios de Salud weiterhin mit Nauta zusammenzuarbeiten und bieten die Nutzung des CEDIT für Fortbildungen in enger Absprache mit deren Planung an. Auch können wir gerne die botiquines (Medikamente für die ACS) mit in die Dörfer nehmen und mit den ACS kurze Unterweisungen machen oder ihre Patienten besprechen. Ramiro ist wohl der Zuständige für die Verteilung der botiquines. Es kommen wenig konkrete Zugeständnisse oder Pläne von den beiden an diesem Abend, aber wir haben seit langem mal wieder das Gefühl, dass diese beiden den Chambira und die Verhältnisse kennen und ein ehrliches Interesse daran haben, die Situation dort zu verbessern.

Ein Boot für den Gesundheitsposten in Pijuayal existiert bereits und steht derzeit in Maipuco. Leider fiel schon ein Baum drauf, es wurde aber nur das Dach beschädigt.

Gespräch mit Gina

Gina ist die Bachiller de enfermeria (Bachelor in Krankenpflege), aber mit noch nicht ganz fertigem Abschluss. Sie wartet derzeit auf die Zulassung zur Prüfung über ihre Abschlussarbeit, die derzeit noch nicht absehbar ist. Sie wurde beschäftigt zur Überbrückung der medizinischen Versorgung nach Beendigung unserer Tätigkeit als Gesundheitsposten und bis zur Inbetriebnahme des Puesto in Pijuayal. Wir haben sie nicht offiziell dafür eingestellt, sie ist mehr zur Betreuung unseres Personals da, betreut aber Laufkundschaft mit und versucht auf diese Weise v.a. Pijuayal eine medizinische Kontinuität zu bieten. Mit etwa 100 Patienten monatlich sieht sie soviel wie Sanitäter Aldo in Nueva Esperanza. Mit Aldo ist sie in Kontakt, bekommt einige Malariamedikamente von ihm, überlässt ihm dafür die Daten der Patienten und arbeitet mit ihm koordinierend zusammen im Falle einer Evakuierung. Sie hat ihre Feuertaufe in der Betreuung eines Schlangenbisses und einer Geburt überstanden. Während unserer Anwesenheit in Iquitos musste sie ein dreijähriges Mädchen reanimieren, das schließlich trotz ihrer Bemühungen verstarb. Es war eine gewisse Unterstützung für sie, dass die Studentin Jule ihr in dieser Situation beistand. Die beiden hat dieses Erlebnis ziemlich mitgenommen. Gut war, dass sie beide am nächsten Tag an der Beerdigung teilnehmen durften. Dies wertete ich auch als Anerkennung von Ginas Anwesenheit und Tätigkeit in Tucunaré. Insgesamt macht Gina einen kompetenten Eindruck, sie hat trotz Fokus auf peruanische Standards (viel Antibiose und Kortison) ein gutes Einfühlungsvermögen und einen Blick für die Patienten. Sie ist dankbar für die Chance, die sie in Tucunaré bekommt, Erfahrung zu sammeln und stellt selbst fest, dass sie seit letztem Jahr selbstbewusster in ihrer beruflichen Tätigkeit geworden ist. Vielleicht könnte sie im Verlauf noch einmal eine Rolle in unseren Projekten spielen.



Unterwegs auf Brigade

Cesiah und Iquitos

Cesiah ist gerade in ihr eigenes Haus umgezogen, im FKI-Haus ist gerade einiges im Umbruch. Die FKI-Stipendiaten Jerry und Tito werden ab jetzt in diesem Haus an der Plaza Rio Mar wohnen. Die Zusammenarbeit mit der Caritas wurde beendet und die beiden können dort nicht mehr unterkommen.

Im FKI-Haus werden in den kommenden Wochen einige Renovierungsarbeiten anstehen. Es wird die Fassade ausgebessert und gestrichen, außerdem werden einige Wände neu eingezogen, was dazu dienen soll, die Büroplätze von Diaconia und dem FKI zum einen abzugrenzen und zum anderen sicher zu verschließen. Auch wird das Elektrosystem ausgebessert (Leitungen, Steckdosen) und es sollen nach und nach die Innenräume gestrichen werden. Einen Teil der Kosten wird der Vermieter übernehmen, die beiden Studenten sollen beim Streichen der Innenräume mit einbezogen werden.

Im Hinterhof soll mit Trockenbauwänden ein Schlafbereich für Angehörige von evakuierten Patienten geschaffen werden, da die Casa Urarina nicht mehr existiert. Ein Bad gibt es im Hinterhof, hier sollte eine Tür angebracht werden.

Die beiden Studenten werden im ersten Stock in den beiden Zimmern nach hinten untergebracht, sie teilen sich ein Bad. Ihnen wurde erklärt, dass es sein kann, dass sie im Verlauf der nächsten zwei Jahre eventuell das Zimmer mit je einem weiteren Studenten werden teilen müssen.

Nora oder anderes Personal des Projektes können im Schlafzimmer nach vorne untergebracht werden, hier gibt es ein angeschlossenes Bad. In der Galerie im ersten Stock wird ein Lernbereich für die Studenten eingerichtet.

Der Vermieter scheint uns derzeit gewogen zu sein, ein Verkauf wird nicht aktiv angestrebt, aber laut Cesiah kann sie das nicht sicher ausschließen für die kommenden Jahre.

Cesiah hat mittlerweile das dritte Geschwistermädchen von einer Familie aus prekären Verhältnissen bei sich aufgenommen. Die drei gehen in die Schule, in der auch ihr Mann Daniel unterrichtet. Das neue Haus von Cesiah liegt wenige hundert Meter von der Schule entfernt in einem relativ sicheren Viertel. Cesiah ist dem FKI dankbar für die Unterstützung der letzten Jahre. Dadurch, dass die beiden im Haus am Rio Mar wohnen konnten, hat sich erst die finanzielle Möglichkeit ergeben, sich etwas eigenes anzuschaffen.

Sie ist nach wie vor eine der Stützen unserer Arbeit und ist uns gegenüber sehr loyal eingestellt. Ihr Netzwerk wird immer größer und auch ihre Selbständigkeit nimmt stetig zu.



Boote im Hafen

Fazit:

- Die zwei drittmittelfinanzierten Projekte sind angelaufen, Ergänzungen sind möglich; Zusammenarbeit mit Diaconia ist Großteils gut, v.a. der Besuch Marlenys am Chambira war extrem wichtig für die Zusammenarbeit
- Manuel, Cesiah und Nora scheinen gut zusammenzuarbeiten
- Der Kontakt zum Projekt „Mamás del Rio“ ist gelungen mit hoffentlich weitergehender Zusammenarbeit
- Die medizinische Übergangsversorgung mit Gina hat sich bewährt
- Die Hoffnung bleibt, dass der Gesundheitsposten Pijuayal in den kommenden Monaten die Arbeit aufnehmen kann
- Nach Auslaufen des Convenios mit UE Nauta/Diresa besteht auf beiden Seiten weiterhin Interesse an der Zusammenarbeit
- Die Indigenenföderationen sind an weiterem Kontakt zu uns interessiert, es zeigen sich mögliche Inhalte für Zusammenarbeit
- Erneut mehr Nachfrage nach Unterstützung für Ausbildung – und mit *Brot für die Welt* taucht zugleich ein erfolgversprechender Partner auf diesem Gebiet auf
- Die Unzulänglichkeiten des staatlichen Systems und die Vernachlässigung der Bevölkerungsgruppe in mehreren Bereichen sind offensichtlich



Irren ist menschlich

von Dr. Bernhard Rappert

Bei der Supervisionsreise von Malte Bräutigam nach Tucunaré waren alle Reisenden überrascht, im kleinen Dorf Nueva Alianza am Unterlauf des Rio Chambira einen gigantischen Neubau einer Gesundheitsstation vorzufinden.

Der anwesende Architekt gab bereitwillig Auskunft und hatte auch nichts gegen ein paar Fotos einzuwenden. Noch war die Wasser-Klinik nicht fertiggestellt, aber die Anlage ist enorm mit Solaranlagen, Überwachungskameras und Monitoranlagen. Gigantisch allerdings auch der Preis: 8 Millionen Soles, also gut 2 Millionen Euro wurden hier verbaut. Es gibt allerdings kein Personal, möglicherweise findet sich ein Krankenpfleger, einen Arzt wird es wohl nicht geben. Unsere Kontaktpersonen unter den Indigenen berichten, dass sie diesen Neubau in dieser Gegend nicht beantragt haben und auch nicht unterstützen.

Tatsächlich beruht der Neubau in Nueva Alianza am Rio Chambira auf einer „kleinen“ Verwechslung. Es wird erzählt, dass der Kapitän mit dem vollbeladenen Schiff in Ollanta nach dem Weg gefragt hatte und so landete er schließlich in Nueva Alianza am Rio Chambira und nicht in Nueva Alianza am Marañón.

Die indigene Kukama-Gemeinde Nueva Alianza liegt am linken Ufer des Marañón-Flusses, an der Mündung des Urituyacu-Flusses, im Distrikt Urarinas, Provinz und Region Loreto, Peru, in der Pufferzone des Nationalreservats Pacaya Samiria.

Laut BDPI (Base de Datos de Pueblos Indigenas u Orginarios) lebten 2017 in Nueva Alianza etwa 200 Menschen, davon sprach 1% eine indigene Sprache.

Warum also sollte dort ein derartig überdimensioniertes medizinisches Zentrum erbaut werden?

Wir erinnern daran, dass es am 21. August 2016 eine schreckliche Ölpest in der nordperuanischen Pipeline in der Nähe dieser Gemeinde gab.

Im Oktober 2020 blockierten die Indigenen dieser Gemeinde die Durchfahrt auf dem Rio Marañón und forderten die Einhaltung der Versprechen in Form von Schulen und medizinischen Stationen.

Eine (sinnlose) Ausgabe von 8 Millionen Soles also, um das schlechte Gewissen zu beruhigen und die Sünden der Vergangenheit zu tilgen?

Wir sind gespannt wie es weitergeht unten am Fluss.



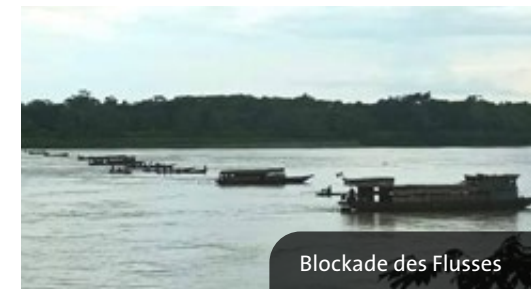
Batterieblock



Außenansicht



Elektrik



Blockade des Flusses



Innenhof



PV-Anlage



Teile erinnern an einen Militärposten



Aprilbericht

von Nora Stephan

April war für mich ein halber Ferienmonat, alle Mückenstiche konnten heilen, ich konnte in Chile sogar meine inneren Tofuvorräte auffüllen, aber nach 1,5 Wochen in dem Land, wo die Leute ständig nuscheln und es wirklich ganz schön kalt war, habe ich mich wieder nach Tucunaré gesehnt.

Am 07.04.23 sind wir in Lima gelandet, am 11.04.2023 habe ich mich mit Marleny (von Diaconia) und Angela von „Mamás del Río“ getroffen. Wir haben unsere Erfahrungen ausgetauscht und die zukünftige Vorgehensweise im Projekt Mutter/Kind präzisiert.

Am 12.04.2023 bin ich mit meiner Freundin Josi in Iquitos gelandet, dann hatte sie ein paar Tage zum Eingewöhnen in Rio Mar und ich ein paar Tage zum Organisieren. Halbwegs erfolgreich habe ich ein Bankkonto eröffnet (man muss dafür einen Bittbrief schreiben und begründen, warum man ein Konto braucht!).

Josi war mit unserem Patienten Fredy beim Unfallchirurgen, der den Nagel entfernt hat. Das Röntgenbild ist leider schrecklich, die Fraktur ist verkippt und schlecht verheilt und meiner Meinung nach bestätigt dieses Röntgenbild auch die Ellenfraktur, die ich meinte im Sono gesehen zu haben, von der aber in Iquitos nie die Rede war. Nun ist der Nagel jedenfalls entfernt, denn Fredy fing an, wieder stärkere Schmerzen zu haben und die Wunde wurde röter. Leider wollte Fredys Papa nicht mit uns nach Ollanta reisen und – wie wir nun per Radiofonía von seiner Familie erfahren haben – sie sind wohl auch immer noch in Nauta. Den Familienstreit können wir nicht lösen, ich hoffe nur, dass sich zwischen durch mal jemand die Wunde anschaut.

Zur gleichen Zeit war außerdem eine weitere Urarina-Patientin in Rio Mar untergebracht. Rosalbina ist die Schwester von Rocío und Jerry und war bei der Bri-

gade des Teams mit einem Hb von 4 mg/dl und Gelbsucht aufgefallen. Die Diagnostik im Hospital Regional hatte intestinale Parasitose ergeben. Ob das als alleinige Diagnose für die Hämolyse reicht? Jedenfalls hat sie zwei Blutkonzentrate bekommen sowie Ivermectin und war in für diese Blutwerte gutem Allgemeinzustand.

Als kleine Reisegruppe haben wir uns schließlich am 18.04.2023 mit der Lancha auf den Weg gemacht. Erstaunlich pünktlich, nämlich noch am selben Abend der angekündigten Abfahrt, sind wir tatsächlich losgefahren, die Ankunft in Ollanta war sehr aufregend. Da dort alles unter Wasser steht, mussten wir (und alle Kisten) direkt ins Boot von Don Alfredo umsteigen. Damit ging es uns zumindest besser als einem Herrn, der zeitgleich vom Schnellboot auf einem winzigen Sandhügel mitten im Dunkeln und mitten im Wasser abgesetzt und dann stehen gelassen wurde. Für uns ging es nach der kurzen Nacht bei Don Alfredo am nächsten Tag problemlos weiter nach Tucunaré. Auf dem Weg konnten wir Rosalbina und ihren Mann in Santa Carmela absetzen. In Ollanta war eine Patientin mit neugeborenem Baby noch zu unserer Reisegruppe gestoßen. Sie war die junge Frau aus Nueva Esperanza, die nach Totgeburt des ersten Zwillinges nach Concordia evakuiert wurde, wo die Geburt eingeleitet und der zweite Zwilling aus Beckenendlage und als Frühchen auf die Welt kam: Der Zwilling war von unserer Krankenschwester Gina per Sono diagnostiziert worden, und ich bin sehr stolz auf sie, dass sie auch in meiner Abwesenheit das Sonogerät benutzt hat, um zu schauen, ob das Baby noch lebt! Die Patientin kam mit uns nach Tucunaré, um am nächsten Tag abgeholt und nach Hause gebracht zu werden. Bevor wir sie entlassen haben, konnten wir uns das Baby auch noch mal anschauen, da die Dame scheinbar nicht mal eine Tarjeta CRED mitbekommen hatte. Das Geburtsgewicht hat es schon wieder erreicht, laut Mama klappt Stillen problemlos, die Nabelschnur war schon abgefallen und der Nabel unauffällig. Die Wöchnerin war auch in gutem Allgemeinzustand, aber insgesamt bin ich



wegen des Frühchens mit seinen 1400 g doch etwas besorgt, und ich finde es „gewagt“, dass die Patientin schon am ersten Tag nach der Geburt im Krankenhaus in Concordia entlassen wurde.

Am 23.04.2023 kam Carlos mit seinem gebrochenen Bein zu uns mit seinen Eltern. Auch davon hatte ich schon kurz berichtet. Carlos ist vier, vom Dach gefallen und als er hier ankam, tat ihm laut Gina gar nichts weh, aber er hatte wohl in seinem Dorf eine Tablette gegen Schmerzen bekommen (möglicherweise auch eine Erwachsenenendosis), jedenfalls behielt Gina ihn zur Überwachung da, weil er sich weigerte, den Fuß zu benutzen, geschweige denn zu laufen, und wir haben erst am Nachmittag von ihm erfahren. Es gab zwar keine Fehlstellung im Bein, allerdings ein deutliches Ödem und mittlerweile auch wieder Schmerzen. Das Ultraschallbild hat dann Gewissheit gebracht und zum Glück hatte Josi ihre Freundin, die Unfallchirurgin ist, noch erreicht, so dass wir uns dafür entschieden haben, schon mal einen Gips anzulegen, während Gina mit Concordia kommunizierte, ob eine Verlegung dahin möglich und nötig ist. Im Prinzip wäre ich dafür gewesen, allein damit in deren Statistik auftaucht, dass es in Uruina-Loreto auch regelmäßig Uruina-Patienten vom Chambira gibt, aber nach allem, was ich bei Fredy erlebt habe, waren wir am Ende auch erleichtert, dass wir der Familie die Fahrt nach Concordia ersparen konnten. Lieber ein zeitnahe Gips und Ruhigstellung als eine schlechte OP. Nach zwei Tagen war der Fuß dann auch schon gut abgeschwollen, die Schmerzen für den kleinen Patienten gut zu tolerieren und wir konnten ihn lächelnd in sein Boot verfrachten und auf den Weg nach Hause schicken. In der nächsten Woche sollte er zur Kontrolle und eventuell Gips-Neuanlage (falls weiter abgeschwollen und jetzt locker) wiederkommen. Benzin hatten wir dem Papa mitgegeben.

Am 22.04.2023 habe ich mir von meinem Team ausführlich von der letzten Brigade erzählen lassen. Abgesehen von einigen organisatorischen Problemchen lief es ganz gut, und auch Manuels neue Team-Mitglieder haben ihre erste Brigade gut gemeistert und scheinen ein Gewinn fürs Team zu sein. Ein deutlicher Unterschied lässt sich bemerken in den Verhaltensweisen der Frauen am unteren Chambira. Diese seien sehr viel offener und redeten in der Versammlung mehr. Es gebe mehr Fisch, da sowohl Nuevo Union als auch Nuevo Peru einen Nebenflussarm in der Nähe hätten, dafür logischerweise viel weniger Fleisch. Auch berichten sie, dass Fischer aus Yurimaguas kommen, für wenig Geld von der Comunidad das Recht zum Fischen kaufen, den Fisch dann abtransportieren und wahrscheinlich in Yurimaguas und ganz Peru verkaufen. Wenn das so stimmt, könnte man das als Ansatzpunkt nehmen, eine eigene Wirtschaft zu entwickeln, statt die Fischrechte an andere zu verkaufen. Zudem berichtet Manuel, dass ein Großteil der Männer der unteren Dörfer für die Ölgesellschaft



Tucunaré – der Benzinschuppen muss verlegt werden



Überschwemmtes Ollanta

arbeitet und an den „Rekonvaleszenz-Zahlungen“ der Ölleute beteiligt ist. Mir scheint aus diesen Erzählungen durchzuschimmern, dass viele sich an einen gewissen Lebensstandard gewöhnen und das als langfristige Arbeit betrachten, was natürlich ein Trugschluss ist.

Auch in der Erarbeitung der Themen für die Charlas comunitarias (so nennen wir jetzt die erste Phase der dezentralen Capacitaciones) sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Etwas im Dunkeln schwebt noch die Auswahl der Promotorinnen, da uns die Frauen vor allem am oberen Rio Chambira sehr schüchtern gegenüberstanden. Ich glaube, da werden wir (und vor allem Rocío) eine ganze Menge Charme aufbringen müssen.



Meine Hoffnung ist, in den unteren Dörfern Frauen zu finden, die offen genug sind, mit uns Videos wie die von Mamás del Rio zu drehen auf Urarina, damit wir sie oben am Fluss und in den Capacitaciones zeigen können.

Baulich ist die Tankstelle nun umgezogen. Wie von Malte angekündigt (siehe Supervisionsbericht in diesem Heft, Anm. d. Red.) hatte Juana die Idee angebracht, einen Raum fürs Lernen und Lesen zu schaffen. Aus einem der kleineren Zimmer in der Hospitalisation wurden zwei Bretter entfernt und mit Mückennetz versehen, um das Fenster zu vergrößern, ein Tisch und eine neue Holzbank wurden dort hingebacht und nun dient der Sala de Estudios für Treffen oder zum Lernen mit den „Schülern“ der Secundaria.

Juana ist seit dem 19.04.2023 im Urlaub, das war dringend nötig. In dieser Zeit vertritt Alexis (Nutricionista) sie als Lehrer für Manuel und Richard, aber Rocío wollte lieber mit mir lernen. Wir sind gerade bei Physik und ich freue mich über die Vokabeln, die ich nebenbei lerne. Allerdings ist es wirklich eine Herausforderung, ihr einfache physikalische Zusammenhänge zu erklären, wenn man bedenkt, wie wenig Schnittmenge ihr Erfahrungsschatz mit der im Buch vorausgesetzten Lebenswelt hat. Viele Sachen kann ich auf Boote und das Leben hier ummünzen, aber bei manchen Dingen wird es kompliziert. Wir gucken deswegen auch regelmäßig Youtube-Videos (zum Beispiel vom Eiskunstlauf) und ich glaube, für ihre Allgemeinbildung ist es auf jeden Fall nützlich. Wie viel Physik am Ende wirklich hängen bleibt, möchte ich lieber nicht beurteilen. Zumindest bin ich wohl unterhaltsam genug, dass auch Rolin sich oft mit zu uns gesellt.

Der Juni ist dann wieder Brigaden-Monat. Wir fahren vier Brigaden, unser Interventionsgebiet haben wir entsprechend so eingeteilt, dass mit einer Woche Besuch etwa ein Viertel der Dörfer besucht werden kann. Manuels und mein Team werden getrennt fahren, um die Dörfer global betrachtet öfter besuchen zu können, denn sonst entsteht immer wieder eine Lücke von Monaten, in denen wir Angst haben, dass sie uns vergessen.



Laden Don Alfredo, Ollanta



Hygiene

Josis Reisebericht

von Anne-Josephine Oldenburg

Anne-Josephine Oldenburg ist Assistenzärztin der Inneren Medizin in Leipzig und für 2 Monate zu Besuch bei ihrer Freundin Nora Stephan. Hier berichtet sie über ihre Eindrücke.

Um Nora zu besuchen, bin ich also nun mit zwei Flugzeugen geflogen, mit Motos gefahren und habe auf einem Hängemattenboot geschlafen, um dann noch einige Stunden mitten in einer Regenfront in einem kleinen Boot zu sitzen. Und durch all diese abenteuerlichen Fortbewegungsmittel hindurch kann ich mir einfach ein Grinsen nicht verkneifen.

Schon als kleines Kind habe ich mir gewünscht, fernab von einer Stadt mitten im Regenwald mit Menschen zu leben, die der Natur noch näher sind als wir. Allein schon das Planen und Einkaufen für meine zweimonatige „Expedition“ finde ich aufregend. Und dann, während ich noch immer große Augen habe vom Blick in den Regenwald und auf die vielen Dörfer, die wir passieren, sind wir da – in Tucunaré.

Wir wurden von vielen neuen Gesichtern begrüßt, hauptsächlich spanische Worte drangen an mein Ohr und es gab (und gibt) so viel Neues zu sehen. Ich war erstmal ein bisschen überwältigt. Aber obwohl ich auch jetzt bei Weitem nicht alles verstehe, was gesagt wird, und ich nicht wirklich genau weiß, worauf ich mich eingelassen habe, schauten mich doch alle auf ihre Art freundlich an und halfen uns sofort, all unsere Sachen reinzutragen. Das Haus ist an die Klinik angeschlossen, ganz aus Holz und mit einem Blätterdach. Hier werde ich also die nächsten 2 Monate leben.

Wenn man an einen neuen Ort kommt und vieles zum ersten Mal erlebt, ist alles aufregend. Zum Glück habe ich Zeit, alles erstmal auf mich wirken zu las-



Masato



Willkommen in Tucunaré



Ein Faultier-Baby

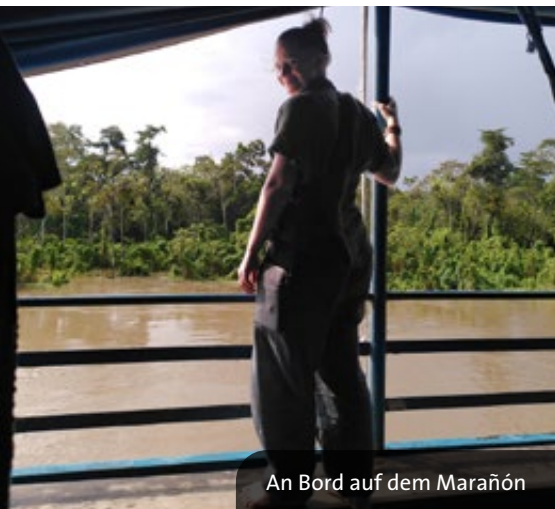
sen und kann nach und nach die neue Umgebung erkunden. So kommt es, dass ich zum ersten Mal ein Faultier sehe, Masato trinke und einen Gips anlege.

Was all die tollen Kinderbücher, die ich früher gelesen habe, über Forscher im Regenwald jedoch vergessen haben zu erwähnen, sind die tausenden Mücken, die einen piesacken, die Hitze, die einen konstanten Schweißfilm auf der Haut produziert und die Feuchtigkeit, die alles etwas klamm und im Verlauf auch schimmelig werden lässt.

Trotz der tausend Stiche, die man bekommt, wage ich mich immer wieder in den Wald, um die Natur zu bewundern. Und auch die Freude am Schwimmen im Fluss und generell am Draußensein lässt sich durch all die Komforteinschränkungen nicht trüben.

Die Arbeit mit den PatientInnen ist abwechslungsreich. Ich arbeite gerne in Umgebungen, wo man ein bisschen um die Ecke denken und sich etwas einfällen lassen muss. Ich bin auch immer wieder froh, dass mein etwas naives 19-jähriges Ich sich damals entschieden hat, Medizin zu studieren – ein wirklich sehr praktischer Beruf, egal, wo man ist.

Und wenn wir dann dasitzen und frittierte Kochbananen vom Nachbarn und Fisch aus dem Fluss essen, dann bin ich stolz, dass ich mich getraut habe, hierher zu kommen. Es ist unglaublich spannend zu beobachten, welche Routinen hier bei den Menschen einfach selbstverständlich von der Hand gehen (zum Beispiel Fische schuppen und ausnehmen oder Masato zubereiten). Mir ist klar, dass ich den Lebensstil etwas idealisiere, dass es viele Probleme gibt, nicht zuletzt die fehlende Gesundheitsversorgung und die Erdölförderung, die dieses schöne Fleckchen Erde bedrohen. Und obwohl ich den Teil jeder Reise genieße, wo alles neu und aufregend ist, freue ich mich darauf, ein Mitglied dieser Gemeinschaft zu werden und irgendwie meinen kleinen Teil zu ihr beizutragen. Ich freue mich darauf, mich hier zu Hause zu fühlen.



An Bord auf dem Marañón



Zusammen mit Nora



Der erste Gips



Garolas Welt

Über die kleine Garola aus der Nachbargemeinde unserer Station haben wir in den letzten MITTEILUNGEN berichtet.

Sie wurde mit einem Darmverschluss nach Iquitos evakuiert und dort von einem amerikanischen Ärzteteam operiert. Ursache ist eine seltene angeborene Erkrankung, der sog. Morbus Hirschsprung. Ein künstlicher Darmausgang wurde angelegt, für eine endgültige Heilung war Garola zu schwach und unterernährt. Dafür muss nämlich ein Stück Darm entfernt werden.

Jetzt geht es ihr besser, durch die Zusatznahrung und die Versorgung durch unser Team hat sie Gewicht zugenommen. Trotz aller Widrigkeiten klappt es auch mit der Versorgung des künstlichen Darmausgangs (Stoma). Aber die zweite Operation ist in weite Ferne gerückt, erst Ende des Jahres besteht Aussicht auf eine Rückkehr des US-Teams. Auch für unsere Organisation ist das eine schwere Aufgabe, sowohl finanziell als auch personell. Hier können wir wirklich ihre Spende gebrauchen!

Wenn Sie gezielt helfen wollen, vermerken Sie bitte „Garola“ auf Ihrer Überweisung!



Garola zu Besuch in der Station Tucunaré. Ihr Blick sagt alles. Wie gerne würde sie wie ein normales Kind erleben, ohne den künstlichen Darmausgang. Aber sie bleibt tapfer!

Finanzbericht

Finanzbericht Jahresabschluss per 31.12.2022

Mit dem nachfolgenden Finanzbericht möchten wir Sie über die Einnahmen des vergangenen Jahres und deren Verwendung informieren.

Auch für 2022 und 2023 haben wir wieder das DZI Spendensiegel erhalten, dies setzt voraus, dass wir umfassend und offen über unsere Arbeit und Finanzen berichten und der Anteil unserer Werbe- und Verwaltungsaufgaben vertretbar ist.

Einnahmen

Die **Einnahmen aus Beiträgen und Spenden und sonstigen Zuwendungen** betragen knapp 378.000 €. Hier ist zu erwähnen, dass Anfang des Jahres eine hohe Einzelspende in Höhe von 100.000 € verbucht werden konnte.

Für die vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderten Projekte „Ernährungssicherung“ und „Mutter/Kind-Gesundheit“ hat der FKI Zuwendungen in Höhe von 89.622 € erhalten, für das von der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung geförderte Projekt „Mutter/Kind-Gesundheit“ wurden im vergangenen Jahr Einnahmen in Höhe von 65.000 € verbucht. Da der größte Teil dieses Geldes erst in 2023 Verwendung findet, wurden 50.000 € in dieses Jahr per Rechnungsabgrenzung übertragen.

Auf der Spendenplattform „betterplace.org“ sind Spenden in Höhe von knapp 3.600 € für die Ausbildung der zwei Studenten in Iquitos eingegangen, über die an anderer Stelle noch berichtet wird. Diese Spende ist in den Zuwendungen anderer Organisationen verbucht.

Die Ev. Kirchengemeinden in Frankfurt, Göttingen und Hamburg leiten dem FKI regelmäßig Kollekten und Spenden weiter. Insgesamt aber sind die Spenden der Kirchen stark rückläufig.

Von der Albert-Schweitzer-Schule in Kassel wurden Spenden in Höhe von 31.200 € verbucht; im März und April 11.700 € aus Spendensammlungen für 2021 und im Dezember 19.500 € aus der RiPa Aktion, die erstmals wieder seit der Corona Pandemie stattgefunden hat.

Nach einem Spendenaufruf bei den ehemaligen Gästen der Charity-Veranstaltung im Audi Zentrum, die leider auch in 2022 nicht stattfinden konnte, sind Spenden in Höhe von 2.900 € eingegangen.

In 2022 hat der FKI 287 Einzelspenden erhalten, 112 Personen, Organisationen oder Einrichtungen haben mehrfach gespendet. In unserer Datei sind 261 Mitglieder registriert, 8 weniger als in 2021. Ein neues Mitglied und 49 erstmalige Spender sind hinzugekommen. 6 Mitglieder sind ausgetreten, meist aus Altersgründen, 11 Mitglieder sind verstorben.

An dieser Stelle einen herzlichen Dank allen Spendern für Ihre regelmäßigen und großzügigen Zuwendungen! Unterstützen Sie uns auch bitte weiterhin!

Betriebsausgaben

Die Personalkosten am Chambira sind im Vergleich zum Vorjahr um ca. 37.800 € gesunken. Für Sachkosten im Projekt wurden etwa 20.000 € mehr ausgegeben als in 2021. Insgesamt sind die Kosten im **Projekt am Chambira** um 17.633 € geringer als im Vorjahr.

Für die BMZ- und EKFS-Projekte wurden rund 175.800 € nach Peru überwiesen.

Die Studentenausbildung in Iquitos hat der FKI mit 9.330 € unterstützt, diese Summe wurde komplett gespendet von Privatpersonen direkt, und über die Spendenplattform „betterplace“.

Die in einen Garantiefond überwiesenen Gelder in Höhe von 44.461 € für das eventuell neu anlaufende BID-Projekt auf ein neu eingerichtetes Konto in Peru wurden per Rechnungsabgrenzung in das Jahr 2023 übertragen. Hier sind noch keine Ausgaben entstanden, sondern es fand bisher nur ein Geldtransit statt. Das Projekt wird an anderer Stelle in den nächsten MITTEILUNGEN näher erläutert.

In 2022 fand nur eine Supervisionsreise nach Peru statt, daher sind die **Reisekosten** geringer als im Vorjahr. In Deutschland sind ebenfalls Reisekosten angefallen, u. a. zu einer Veranstaltung bei der ev. Kirche in Hamburg.

Im vergangenen Jahr wurde nur eine Ausgabe der **MITTEILUNGEN** verschickt, daher sind auch hier die Aufwendungen geringer als in 2021.

Die Kosten für **Bürobedarf, Porto und Telefon** bewegen sich etwa im Rahmen des Vorjahres.

Bei den **Wertpapieren** wurde ein nicht realisierter Verlust von 26.306 € verbucht, der in der Einnahmen- und Ausgabenrechnung berücksichtigt werden muss.

Dadurch fallen die **Sonstigen Betrieblichen Aufwendungen** in der Summe um fast 24.000 € höher aus als im Vorjahr.

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Ausgaben um 104.000 € gestiegen.

Das vergangene Jahr wurde trotz aller Bemühungen um Kostenreduktion mit einem Defizit von 52.062,47 € abgeschlossen!

Frauke Stachulla, 25.04.23

Bericht der Kassenprüfer für das Geschäftsjahr 2022

Die Kassenprüfung für das Geschäftsjahr 2022 wurde am 25.04.2023 von den in der Mitgliederversammlung gewählten Kassenprüfern, Frau Barbara Kirstein und Herrn Dr. Herbert Bruchhäuser, in der Geschäftsstelle in Burscheid durchgeführt.

Die Buchungsunterlagen wurden durch die Mitarbeiterin der Geschäftsstelle, Frau Frauke Stachulla, erläutert.

Die Einnahmen- und Ausgabenrechnung per 31.12.2022 wurde an Hand der Sachkonten und Belege stichprobenweise geprüft.

Der Kassenbestand am Anfang des Kalenderjahres stimmt mit dem im Kassenbuch vorgetragenen Saldo überein, Übereinstimmung besteht auch bei den komplett vorgelegten Vereinsbankauszügen, Buchungen und dem stichprobenartigen Abgleich mit den vollständig vorliegenden Belegen. Die Belege der vorgelegten Vereinsbuchführung waren feststellbar übersichtlich und zeitlich zutreffend geordnet aufbewahrt.

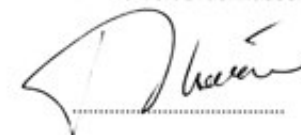
Die Bilanzwerte ergeben sich aus der vorgelegten EDV-Auswertung und den Kontoauszügen/Belegen per 31.12.2022. Danach ist die Kapitalentwicklung korrekt.

Es ergaben sich keine Beanstandungen.

Burscheid, den 25.04.2023

Barbara Kirstein

Dr. Herbert Bruchhäuser



Einnahmen- und Ausgabenrechnung per 31.12.2022

	EURO	EURO
Betriebseinnahmen		
Umsatzerlöse		377.974,43
Spenden Kto. Deutsche Bank Freiburg	1.306,68	
Spenden Kto. Commerzbank Göttingen	16.471,78	
Spenden Kto. Commerzbank Leverkusen	244.595,34	
Mitgliedsbeiträge	3.285,96	
Zuw. andere Organisationen	5.592,87	
Zuw. öffentliche Stellen	89.662,50	
Zuwendungen Kirchen	2.059,30	
Zuwendungen EKFS	15.000,00	
sonstige Erlöse		7.310,58
Ertrag.aus Erstattg. Lohnfortzahlg.	2.493,89	
Erlöse aus Vermietung	4.816,69	
sonstige betriebliche Erlöse	0,00	
Zinserträge		1.127,10
Außerordentliche Erträge		114,61
Einnahmen gesamt		386.526,72
Betriebsausgaben		
Projektkosten		357.579,03
Chambira Sachkosten	78.316,37	
Personalkosten	79.739,05	
Lohnnebenkosten	14.405,14	
	172.460,56	
BMZ Ernährungssicherung	82.000,00	
BMZ MuKi Gesundheit	75.036,49	
Studenten Iquitos	9.330,38	
EKFS MuKi Gesundheit	18.751,60	

	EURO	EURO
Personalkosten Deutschland		30.502,61
Gehälter Deutschland	16.104,74	
gesetzl. soziale Aufwendungen	12.090,02	
Ehrenamtszuschale/Aufwandsentschädigung	2.000,00	
Berufsgenossenschaft	307,85	
Reisekosten		3.057,58
Reise- u. Supervisionskosten	1.924,90	
Reisekosten in der BRD	1.132,68	
Abschreibungen u. GWG		722,40
sonst. Betriebliche Aufwendungen	46.727,57	
Mieten u. sonst. Raumkosten		6.691,89
Beiträge u. Versicherungen		637,07
Versicherungen	637,07	
Werbe- und Repräsentationskosten		6.379,15
Werbung/Öffentlichkeitsarbeit	1.464,77	
Mitteilungen Druck u. Versand	4.914,38	
Rechts- u. Beratungskosten		0,00
Bürobedarf, Porto, Telefon		3.353,53
Porto	774,99	
Telefon / Internet	577,25	
Geschäftsführung, Bürobedarf	2.001,29	
Sonstige Aufwendungen		29.665,93
Kursdifferenzen Wertpapiere	26.306,07	
sonst. Betriebsausgaben	0,00	
Kosten des Geldverkehrs	2.221,89	
sonst. Gebühren u. Abgaben	1.137,97	
Ausgaben gesamt		438.589,19
Ergebnis		-52.062,47

La Cuenca del Río Chambira



Aktuelle Karte unseres Versorgungsgebietes. Die riesigen Entfernungen zur Klinik (mit dem Motorboot) sind jeweils in Stunden angegeben.



Neue Fördermittel von BMZ³ und EKFS⁴

von Albrecht Trautmann

Im Novemberheft 2022 berichteten wir vom Abschluss des vom BMZ geförderten Mutter/Kind Gesundheits- und Ernährungssicherungsprojekts, das insgesamt 2 Jahre in Zusammenarbeit mit unserer peruanischen Partnerorganisation DIACONIA durchgeführt worden war. Es war ein Pilotprojekt, ca. 2/3 der Projektregion im Einzugsgebiet des Chambira-Flusses profitierten nicht von den verschiedenen Aktivitäten des Projekts, dessen Hauptaugenmerk auf der Ausbildung von PromotorInnen für Geburtshilfe, gesunde Ernährung und Erzeugung von gesunden Lebensmitteln lag.

Wir hatten Förderanträge bei möglichen Zuschussgebern gestellt für die **Weiterführung der Komponenten Mutter/Kind Gesundheit und Ernährungssicherung**, aufgeteilt auf die potentielle Zuschussgeberin Else Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS, Gesundheitskomponente) und den Zuschussgeber Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ, Ernährungssicherungskomponente). In beiden Fällen waren wir erfolgreich. DIACONIA führt nun in unserem Auftrag beide Projekte am Chambirafluss seit 1. November (BMZ) bzw. 1. Dezember 2022 (EKFS) durch.

Für die Anträge wurden nachstehende **Projektziele** formuliert:

BMZ-Förderantrag: Das Projekt zielt auf Ernährungssicherung durch Ausbildung von Landwirtschaftsberater/-Innen, die in ihren Gemeinden landwirtschaftliche Verfahren nachhaltiger Ressourcennutzung mit Permanentanbau voran-

bringen. Die Ernährungssituation der Bevölkerung wird verbessert, die landwirtschaftliche Erzeugung diversifiziert und eine intensivere subsistenzorientierte Tierhaltung eingeführt. Eine dauerhaft gemeindebasierte landwirtschaftliche Beratung wird durch den Zusammenschluss der BeraterInnen etabliert.

EKFS-Förderantrag: Die Ausbildung von lokalen Mutter/Kind-Gesundheitsshelferinnen und Ernährungsberaterinnen dient der praktischen, aufklärenden Gesundheitsfürsorge und der Förderung einer gesunden, hygienischen Ernährung. Verhaltensänderungen und guter Gesundheitsstand von (werdenden) Müttern und Kleinkindern der Urarina verbessern ihre Überlebenschancen in der Schwangerschaft, bei der Geburt und in der Kleinkindzeit. Die Förderung der Integration der Gesundheitshelferinnen in gemeindliche Strukturen befördert die nachhaltige Wirksamkeit dieser innovativen Institution.

Die in 12 indigenen Siedlungen/Gemeinden durchgeführten **Maßnahmen** und Erfahrungen werden nun ausgeweitet auf bis zu 28 zusätzliche Siedlungen und Gemeinden innerhalb der nächsten noch verbleibenden zwei bis zweieinhalb Jahre. Bisher lag das Hauptgewicht darauf, die Bevölkerung über die neuen Projekte zu informieren und dabei gleichzeitig die Erhebungen für eine Baseline-Studie durchzuführen, die die Ausgangslage darstellt, und die es uns erlaubt, am Ende der Projektlaufzeit mittels Vergleichs mit der dann vorliegenden Situation den Erfolg der Projekte zu beurteilen.

Inhaltlich sind beide Projekte im Großen und Ganzen die Fortführung des vorherigen „Pilotprojekts“:

Die Ausbildung von Promotorinnen und Promotoren für Geburtshilfe und Ernährung (Mutter/Kind-Gesundheit) sowie Ernährungssicherung (ökologischer Feldbau, Obst- und Gemüsebau sowie Hühnerhaltung) sind weiterhin die wichtigsten Aktivitäten. Doch es gibt auch Zusätzliches: zur Ernährungssicherung gehört nun auch eine Komponente zur hygienischen Trinkwasserversorgung und schließlich – auf ausdrücklichen Wunsch der Zuschussgeber – gibt es noch eine Komponente zur Förderung indigener Organisationen. Damit gemeint ist zunächst die Bildung von Assoziationen qualifizierter Promotorinnen und Promotoren, die in die Lage versetzt werden sollen, als anerkannte Partner der Gemeinden und der jeweiligen staatlichen Behörden die Interessen ihres Tätigkeitsbereichs zu vertreten, in Zusammenarbeit mit den Behörden Fortbildungen durchzuführen und staatliche Unterstützungsleistungen sinnvoll einzusetzen. Weiterhin sind in den vergangenen Jahren einige indigene Organisationen wirksam geworden, die sich als Vertreter von Urarina-Gemeinden verstehen

³ BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit

⁴ EKFS Else Kröner-Fresenius-Stiftung



und politisch Einfluss nehmen (wollen), um die regionale Entwicklung voranzutreiben. Auch für diese Organisationen, die einen hohen Förderbedarf zu ihrer eigenen Entwicklung haben, sind Ausbildungen und materielle Unterstützungsleistungen vorgesehen, primär im Interesse der Ziele der FKI/DIACONIA Projektaktivitäten.

Wir sind zuversichtlich, dass es uns gelingt, mit erhöhtem Mitteleinsatz in „schwierigem Terrain“ gemeinsam mit DIACONIA wesentliche Verbesserungen für und mit den Urarina herbeiführen zu können. An **Fördermitteln** wurden uns zugesagt 560.000 €, die ca. $\frac{3}{4}$ der gesamten geplanten Projektkosten ausmachen. **Der FKI muss ca. 180.000 € zusteuern.** Das bedeutet, dass ein nicht geringer Teil der Spendeneinnahmen des FKI in den nächsten 2 bis 3 Jahren schon fest verausgabt sind. **Wir sind unbedingt auf Ihre Spenden angewiesen, um auch diese Projekte mit Erfolg durchführen zu können.**



An Bord auf dem Marañón



Größenbestimmung



Kindheit am Chambira



Wissen über Geburten reduziert Risiken



Malariaphylaxe mit dem BMZ

Unsere Stipendiaten Tito und Jerry

von Dr. Malte Bräutigam

Im April haben Tito und Jerry ihr zweites Ausbildungsjahr am „Instituto Reyna de las Americas“ in Iquitos begonnen. Ich habe die beiden im März in Iquitos getroffen und hatte auch Gelegenheit, den Direktor des Instituts zu treffen.

Tito wird als Krankenpfleger (técnico de enfermería) und Jerry als Labortechniker (técnico de laboratorio) ausgebildet. Die Beiden machen ihre Sache gut. Jerry muss in zwei Kursen noch Nachprüfungen bestehen, was aber nicht ungewöhnlich ist. Tito wird dieses Jahr mit seinen praktischen Einsätzen beginnen.

Umzug und neue Aufgaben

Die Unterbringungssituation hat sich verändert. Bisher hatten beide ein Zimmer in einem Ausbildungshaus der Caritas in Iquitos. Dort gab es eine Haushaltskraft, die die Beiden mit Essen versorgt und nachts darauf geachtet hat, dass sie rechtzeitig nach Hause kamen. Auch gab es einen Tutor, der sie beim Lernen unterstützt hat. Leider besteht die Möglichkeit der Unterbringung über die Caritas nicht mehr, weshalb wir uns entschlossen haben, die zwei im Haus des FKI im Ortsteil Rio Mar von Iquitos unterzubringen. Hier werden sie tagsüber von Mitarbeiterinnen des Büros und von unserer Koordinatorin Cesiah Vega betreut. Sie müssen sich nun zunehmend selbständiger versorgen, einkaufen, kochen und waschen. Ferner werden sie sich an der Betreuung von Patienten beteiligen, die vom Rio Chambira nach Iquitos zur medizinischen Versorgung evakuiert worden sind. Die Familien dieser Patienten werden auch im gleichen Haus von uns untergebracht und unterstützt. Tito und Jerry sollen die Kontakte zu den behandelnden Ärzten und Krankenstationen halten und die Familien unterstützen bei der Beschaffung von Medikamenten und Essen für die Patienten. Auf diese Weise lernen sie praktisch, mit dem peruanischen Gesundheitssystem umzugehen.

Kein Personal in den Postas am Rio Chambira

Bei meiner Reise nach Iquitos und an den Rio Chambira wurde erneut deutlich, dass es einen großen Mangel gibt an Mitarbeitern im Gesundheitswesen, die bereit sind, langfristig in so abgelegenen Gegenden wie dem Rio Chambira zu arbeiten. Oft kommen die Mitarbeiter aus Iquitos, haben dort Familie und nur der Stellenmangel in der Stadt und finanzielle Zwänge bringen sie dazu, an den Chambira zu gehen. Die Entfernung von der Familie, die langen Wochen in der ungewohnten Umgebung des Regenwaldes mit Malaria, Schlangenbissen und dem Leben in einer fremden (indigenen) Kultur bringen viele dazu, bereits nach kurzer Zeit die Tätigkeit zu beenden. Der einzige Ausweg aus dieser Situation ist, Urarina selbst zu Mitarbeitern des Gesundheitssystems auszubilden. Die Anzahl der Abgänger einer weiterführenden Schule am Rio Chambira wird allmählich größer und wir haben die Hoffnung, dass wir in den kommenden Jahren mehr und mehr Urarinas im Gesundheitsbereich ausbilden können.

„Paten“ gesucht

Das Interesse ist groß, wir haben viele Anfragen von Jugendlichen, die einen Beruf erlernen wollen. Hierfür brauchen wir weiterhin Ihre finanzielle Unterstützung. Die enge Begleitung und Unterstützung der jungen Urarina in der Stadt ist wesentlich für eine erfolgreiche Ausbildung. Sie ist aber auch personintensiv. Es ist nicht damit getan, die Studiengebühren, Essen und Unterkunft zu finanzieren. Die tägliche Betreuung, Lernunterstützung und Begleitung bei Behördengängen sind wichtig, damit die Studierenden Halt und Orientierung in der für sie ungewohnten städtischen Umgebung finden können.



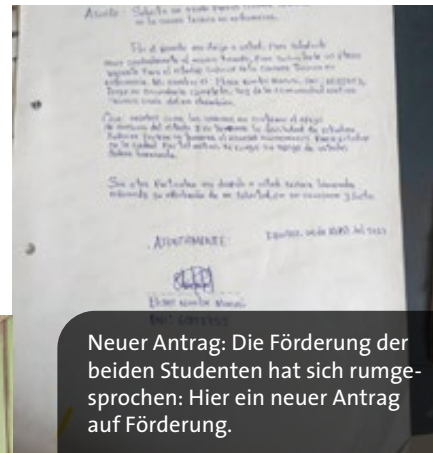
Das Instituto Reyna de las Americas ist die Nr. 1 der Ausbildungsstätten im Bereich Gesundheit mit über 5.000 Schülern.



Casa Rio Mar. In neuem Glanz zeigt sich die Mietwohnung des FKI in Iquitos, die Casa Rio Mar. Sie dient als Büro, neuerdings als Unterkunft der beiden Stipendiaten, der Ärzte bei ihrem Aufenthalt in Iquitos und als Unterkunft der Angehörigen der evakuierten Patienten.



Analphabetismus ist weit verbreitet. Viele Urarina haben nie eine Schule besucht. Der Analphabetismus ist besonders unter den Frauen hoch. Dokumente werden per Fingerabdruck gezeichnet.



Neuer Antrag: Die Förderung der beiden Studenten hat sich rumgesprochen: Hier ein neuer Antrag auf Förderung.



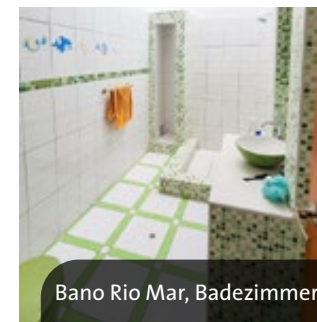
Cesiah und Tito in der Casa Rio Mar



CERFA, San Pedro. Es gibt eine weiterführende Schule am Rio Chambira, die Cerfa in San Pedro. Während der Pandemie war sie geschlossen, allmählich kommt das Leben zurück. Unterrichtet wird jeweils 3 Wochen im Internat, dann 3 Wochen Pause und erneuter Turnus für die Schülerinnen und Schüler.



CERFA, cuyes



Bano Rio Mar, Badezimmer



Patio Rio Mar, Innenhof



Ein Vogel hat uns das Weben beigebracht

Übersetzung einer Volksweise der Urarina

Die weisen Männer und Frauen der Urarina erzählen die Geschichte eines Urarina-Mannes, der seiner Schwiegermutter die Finger abhackte, weil sie nicht weben konnte. Voller Schmerzen begann die alte Frau um Hilfe zu bitten: „Wie sehr wünsche ich, es würde jemand kommen und mir bei der Heilung helfen.“ Ein kleiner Kaludi-Vogel hörte die Schreie der alten Frau. Als er auf sie zukam, verwandelte er sich in eine junge Dame in einem schwarzen Rock und einer schwarzen Bluse: „Was brauchen Sie von mir?“, fragte sie. „Heile meine Wunden“, antwortete die alte Frau. Die Dame in Schwarz verwandelte sich wieder in einen Vogel und machte sich auf den Weg zum Berg. Er kam mit fünf schwarzen Würmern im Mund zurück. Sehr vorsichtig, einen nach dem anderen, führte er sie in ihre Wunden ein. Schon bald hatten sich die Würmer in Finger verwandelt. Der Vogel, der seine Aufgabe beendet hatte, fragte nun: „Warum hat dein Schwiegersohn das getan?“ „Er hat es getan, weil ich nicht weiß, wie man Cachihuango webt“, antwortete die alte Frau. Der Vogel sagte zu ihr: „Es ist einfach, hör zu, ich werde es dir beibringen und versprich mir, dass du zehn Frauen das Weben beibringen wirst. Aber erzähle niemandem, dass ich es dir beigebracht habe.“ Der Vogel sprang der alten Frau auf die Schulter und sagte zu ihr: „Wenn du den Stoff willst, geh zu einem Aguaje-Stamm mit Herz, schlag darauf und du wirst sehen, wie ein fertig gewebter Cachihuango vor dir hinabfällt. Wenn du das nicht zehn Frauen beibringst, werden sie alle sehr leiden, weil sie nicht weben können.“

Die Frau tat alles, was der Vogel ihr aufgetragen und bald überreichte sie ihrem Schwiegersohn einen Cachihuango. Der Schwiegersohn fragte sie überrascht: „Wie hast du das gemacht?“

Die Frau sagte ihm nichts und begann, andere Frauen in ihrer Gemeinde zu unterrichten. Aber weil sie nichts sagte, machte ihr Schwiegersohn, der ver-

suchte, ihr Geheimnis zu lüften, sie betrunken. Die Frau in ihrer Trunkenheit erzählte ihm alles und konnte die Lehre nicht vervollständigen. Seitdem müssen die Urarina-Frauen große Anstrengungen unternehmen, um die Faser aus der Aguaje zu extrahieren und ihre Cachihuangos zu weben.

Dies ist die Geschichte, die die weisen Männer und Frauen der Urarina über den Kaludi-Vogel erzählen, der ihnen das Weben beigebracht.

Freie Transkription des traditionellen Mythos

Erzählt vom weisen Julian Nuribe

Comunidad Nueva Unión, Quebrada Espejo

„Un ave nos enseñó a tejer“

Cuentan los sabios y sabias urarina la historia de un hombre urarina que cortó los dedos de una de las manos de su suegra porque ella no sabía tejer. La anciana, llena de dolor, empezó a pedir ayuda: “Cómo quisiera que alguien venga y me ayude a sanar”. Un ave pequeña kaludi escuchó los gritos de la anciana. Acercándose a ella, se transformó en una señorita vestida con falda y blusa de color negro: “¿Qué necesitas de mí?”, le dijo. “Cura mis heridas”, le respondió la anciana. La señorita de negro se transformó nuevamente en ave y se dirigió al monte. Regresó con cinco gusanos de color negro en su boca. Con mucho cuidado los fue metiendo uno a uno en sus heridas. Al poco tiempo los gusanos se habían convertido en sus dedos. El ave, finalizando su tarea, le preguntó: “¿Por qué hizo eso tu yerno?”. “Por no saber tejer cachihuango”, le contestó la anciana. El ave le dijo: “Es cosa fácil, escucha, yo te voy a enseñar, pero prométeme que enseñarás a tejer a diez mujeres... pero no cuentes a nadie que yo te enseñé”. El ave saltó al hombro de la anciana y le dijo: “Cuando quieras el tejido, vete a un tronco de aguaje con cogollo, golpéalo y verás cómo cae delante de ti un cachihuango totalmente tejido. Si no enseñas esto a diez mujeres, todas sufrirán mucho para poder tejer”. La mujer hizo todo lo que le pidió el ave y al poco tiempo estaba entregándole un cachihuango a su yerno. El yerno, sorprendido le preguntó: “¿Cómo lo hizo?”. La mujer no le dijo nada y comenzó a enseñar a otras mujeres de su comunidad. Pero como no decía nada, su yerno, intentando sonsacarle, la emborrachó. La mujer en su embriaguez le contó todo y no pudo completar la enseñanza. Desde entonces, las mujeres urarina tienen que hacer grandes esfuerzos para extraer la fibra del aguaje y tejer sus cachihuangos. Esta



es la historia que cuentan los sabios y sabias urarina sobre el ave kaludi que les enseñó a tejer.

Transcripción libre del mito tradicional narrado por el sabio.

Julián Nuribe. Comunidad Nueva Unión. Quebrada Espejo.



Artesanía IIAP 2



Cachihuango



Artesanía, IIAP



Woher kommen die Urarina?

Bei einem Volk ohne jede eigene Geschichtsschreibung fällt es naturgemäß schwer, nachträglich Herkunft und Tradition ihrer Kultur zu rekonstruieren. Vieles bleibt also vage und mühsame Archäologie, die noch am Anfang steht. Für das Bewusstsein und die Bewahrung kultureller Identität wären solche Rekonstruktionen aber enorm wichtig und hilfreich. So etwa die Klärungsversuche des hier in Übersetzung referierten Berichts zur Entstehung der Volksbezeichnung – selbst die ist nämlich noch unklar!

Übersetzt aus:

Identidad y memoria en la cuenca del río Chambira

Manuel Martín Brañas, Cecilia del Carmen Núñez Pérez, Emanuele Fabiano, Margarita Del Águila Villacorta, Christopher Schulz, Nina Laurie, José Sanjurjo Vilchez, Althea Davies, Katherine H. Roucoux, Ian T. Lawson, Luis Andueza.

ISBN: 978-612-4372-17-9

Hecho el depósito legal en la Biblioteca Nacional del Perú
No: 2019-09192. Primera edición Julio 2019



Es besteht kein Konsens über die korrekte Etymologie des Ethnonyms „Urarina“. Die Indigenen selbst meinen, dass das Wort von „uruari“ abstammt, ein Wort, das verwendet wird, um sich auf die Huitin-Kartoffel *Xanthosoma sagittifolium* zu beziehen, die weithin angebaut und in ihrer traditionellen Küche verwendet wird. Ein ziemlich populärer Mythos in den Urarina-Gemeinden der Chambira bekräftigt diesen Glauben und weist auf einen Priester hin, der als erster den Namen „Urarina“ benutzte und die Uruari-Wurzeln aus den Händen der Urarinas als Zeichen der Freundschaft und des guten Willens erhalten habe (Walker, 2012: 62).

Andere Autoren vermuten, dass der Begriff aus der Quechua-Sprache stammt, genauer von den Wörtern „ura“ (niedrig) und „runa“ (Volk), und Bezug nimmt auf die geografische Überschwemmungszone, in der sich ihre Gemeinden immer befanden (Dean, 1994: 36). Diese Interpretation ist umstritten, da das Wort „Runa“ grammatisch kaum die Rina-Form annehmen würde, um sich auf eine Allgemeingültigkeit zu beziehen (Andrés Chirinos persönliche Mitteilung). Erwähnenswert ist zudem, dass in einigen Chroniken das Ethnonym „urariña“ verwendet wird, das diese Interpretation untergräbt.

Das Volk der Urarina hat auch den Spitznamen „Shimaco“ oder „Shimaku“ erhalten (Tessmann, [1930] 1999). Einige Autoren vermuten, dass sich dieser Name vom Wort „Cimarrón“ ableiten könnte, das gleichbedeutend mit „wild (lebend)“ ist.

Der Begriff „Shimaco“ wurde häufig abwertend verwendet, und in einigen Gemeinden des Marañón-Flusses wird das Urarina-Volk noch immer mit diesem Namen bezeichnet. Die Urarina selbst nennen sich Urarinaaürü. Das Volk der Urarina ist auch als „kachá edze“, das „Volk“, bekannt, aber dies ist kein Eigenname.

Einladung zur Jahreshauptversammlung am 8.7.2023 in Würzburg

Zu unserer diesjährigen Jahreshauptversammlung möchten wir alle Mitglieder und Gäste herzlich einladen. Wir treffen uns in außergewöhnlichem Ambiente in Würzburg/Heidingsfeld.

Wann:

Samstag, den 8. Juli 2023, Beginn: 14:00 Uhr

Wo:

Salmannsturm, Am Ostbahnhof 20, 97084 Würzburg (Heidingsfeld)

Anreise mit der Bahn bis zum Ostbahnhof von Heidingsfeld.
Parkplätze sind am Ostbahnhof vorhanden.

Tagesordnung:

- 14:00 Uhr Begrüßung durch den Vorstand, Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Top 1: Rechenschaftsbericht über das Jahr 2022
- Top 2: Bericht der Rechnungsprüfer
- Top 3: Entlastung des Vorstands
- Top 4: Neuwahl der Rechnungsprüfer
- Top 5: Fotobericht über die Station Tucunaré Peru
- Top 6: Aussprache



Der Salmannsturm stand schon weit vor der Bauzeit der Stadtmauer von Heidingfeld im Jahre 1367. Der Turm mit Grundmauern von ca. 3,2 m Dicke diente der damaligen Bevölkerung als Schutzturm.

Unser Dank gilt dem „Hätzfelder Kreis e.V.“ für die Bereitstellung der historischen Stätte!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Bernhard Rappert
Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V.
www.fki-peru.de
Geschäftsführender Vorsitzender
bernhard.rappert@t-online.de



RiPa-Aktion erneut ein Riesenerfolg

Nach dreijähriger Corona-Zwangspause konnte die Albert-Schweitzer-Schule Kassel im November 2022 ihr zweitägiges RiPa-Projekt wieder einmal mit allen Klassen und Kursen durchführen.

Unter dem Motto „Energie – Gier – Neugier“ wurden am Themenabend von den 5er-Klassen mehrere Darbietungen zum Upcycling, zur Energiewende und der Neugierde auf Unbekanntes präsentiert. In der mit rund 250 Personen voll besetzten Aula sang der Schulchor den Earth-Song und weitere Musikstücke, die den Abend auflockerten. Der Vortrag des Politik- und Wirtschaft-Leistungskurses der Klasse 13 beschäftigte sich mit der Frage nach Tradition und Modernität bei den RiPa-Veranstaltungen.

Der klassische RiPa-Basar am Samstag zeigte einerseits die vielfältige Kreativität der Schulgemeinde in allen Jahrgangsstufen, denn es wurden zahlreiche interessante Artikel zum Kauf angeboten, internationales Essen verkauft und die Besucher bestens versorgt. Andererseits zeigte er auch, dass sich die Schulgemeinde auf ein solches Ereignis gefreut hat, da die Besucherzahl an die Jahre vor Corona anknüpfte und auch der Samstag ein voller Erfolg war. Dieser zeigte sich glücklicherweise auch beim Blick auf das Ergebnis:

Am Ende konnte die sagenhafte Summe von 19.935,72 € auf das Konto des **Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V.** überwiesen werden.



Aufnahmeantrag

An den Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V., Geschäftsstelle
c/o Dr. B. Rappert · Bürgermeister-Schmidt-Straße 25 · 51399 Burscheid

Ich werde Mitglied des Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V. und unterstütze seine Arbeit unter den Indigenen Südamerikas.

Meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag von (Mindestbeitrag jährlich Euro 20,- zur Deckung der Versandkosten der MITTEILUNGEN) überweise ich regelmäßig auf die angegebenen Konten des Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V.

Oder SEPA-Basis-Lastschriftmandat

Ich/Wir ermächtige(n) den Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V. Zahlungen von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die vom Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften in Höhe von (Mindestbeitrag jährlich Euro 20,-) einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubigeridentifikationsnummer des Zahlungsempfängers: DE08ZZZ00000123985

Mandatsreferenznummer: Wird separat mitgeteilt.

Vorname(n) | Name(n) (Kontoinhaber) _____

Straße | Hausnummer _____

Postleitzahl | Ort _____

Kreditinstitut Name | BIC _____

IBAN: DE _____

Datum | Ort | Unterschrift _____

Konten des Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V.:

Commerzbank Leverkusen IBAN DE28 3754 0050 0446 1000 00 • BIC COBADEFFXX
Commerzbank Göttingen IBAN DE90 2604 0030 0616 0600 00 • BIC COBADEFFXXX
Kennwort für alle Spenden „Indigenen in Amazonien e.V.“

Wichtige Information

Der Aufnahmeantrag kann innerhalb von 2 Wochen widerrufen werden.

Überweisungen werden von den Banken / Sparkassen maschinell gelesen und z.Z. auf neutrale Belege übertragen. Wir können somit auf unseren Bankbelegen nicht mehr erkennen, ob die Überweisung auf einem Vordruck mit unserem steuerbegünstigten Vermerk erfolgt ist oder nicht. Selbstverständlich werden wir Ihnen am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung schicken.

Bei Spenden bis Euro 200,- gilt die Quittung des Überweisungsformulars als Zuwendungsbescheinigung!